

Ermunterung an die Mechanikos bewenden, einigen Fleiß auf die Erfindung ähnlicher Maschinen zu verwenden. Vielleicht sind sie so glücklich, eine nützlichere und vollkommnere zu erfinden, wenn sie mehr ihren eignen Einsichten, als einem gegebenen Muster folgen.

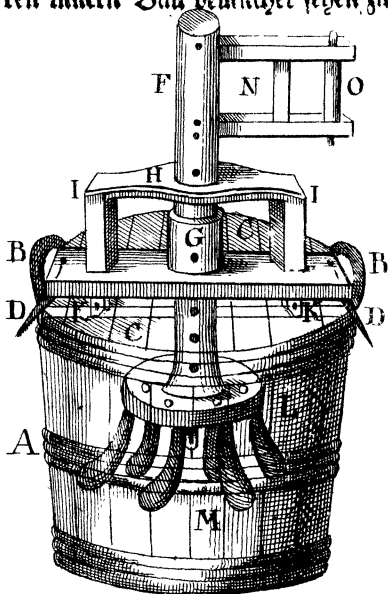
Der Gebrauch des nach dieser Methode gequetschten Herels ist folgender: man vermischt ihn mit Hafer und giebt den Pferden zur Fütterungszeit jedes mal ein gewisses Maaf von dieser Vermischung. Denen Pferden, die bloß an Stroh gewöhnt sind, giebt man so viel davon, als ihr Hunger zur Befriedigung zu fordern scheint. Wenn sich die Pferde weigern, das so zubereitete Stroh allein zu fressen; so vermischt man jedes Futter mit dem 16ten Theil angefeuchteter Klene, bis sie sich gewöhnen, es allein zu fressen. Man giebt ihnen auch dergleichen gequetschten Herel anstatt des Heues; welches in Gegenden, wo man wenige Wiesen hat, ein grosser Vortheil ist; und man behauptet, dieses Futter sey noch gesunder, als Heu.

IV.

Bernünftigen und wirthschaftlichen Hausmüttern, die unter einer Menge häußlicher Arbeiten dennoch ihre vorzügliche Bestimmung, die Lage ihrer Familie durch Anmuth und Lebhaftigkeit zu erheitern, nie aus den Augen setzen

zen — diesen liebenswürdigen Phönixen ihres Geschlechts glauben wir alle Nachrichten schuldig zu seyn, die auf die Erleichterung ihrer häuslichen Beschäftigungen den mindesten Einfluß haben. Vielleicht lächeln sie uns im verborgnen bescheiden Beyfall zu, wenn wir sie mit einer noch nicht lange erfundenen wirthschaftlichen Maschine und ihrer nützlichen Anwendung bekannter machen; wir meinen

Die bequeme Waschmaschine, welche hier durchsichtig vorgestellt worden, um ihren innern Bau deutlicher sehen zu können.



Zu dieser Maschine gehört

- 1) ein Böttgergefäß A. mit zwey Ohren B. B. das Gefäß wird 2 Fuß tief und oben $1\frac{2}{3}$ Fuß breit.
- 2) Ein Deckel C. C. der überschlägt und an den Ohren B B eingepaßt werden kann. Der Deckel wird mit zween Zapfen D D die man einstecken und ausziehen kann, am Gefäß bevestigt, daß er sich nicht rührt.
- 3) Eine Walze F in allem 3 Fuß lang und 2 Zoll dick.
- 4) Eine Triele G von harten Holz, gegen 4 Zoll hoch.
- 5) Eine Mutter H durch welche die Walze F geht, 8 Zoll lang, mit beyden Enden 10 Zoll.
- 6) Die Stützen der Mutter I I. 8 bis 9 Zoll lang, ohne den untern Absatz zur Verbindung. Die Stützen gehen, wie die Walze, durch den Deckel, und werden unten in K. K. verketzt.
- 7) An dem untern Ende der Walze kommt eine Scheibe L $8\frac{1}{2}$ Zoll im Durchschnitt und 1 Zoll dick. Die Scheibe wird unten

ten mit einem Reile befestigt. Die Walze selbst wird in der Scheibe vierkantig eingelassen und bleibt so dick, als möglich, weil da die größte Stärke nöthig ist.

- 8) An der Scheibe werden 6 Knippel M schreg eingelassen; jeder kommt 9 Zoll, mit einlässnen Ende 10 Zoll lang und 8 Zoll hoch. Der äußerste Stab O wird beweglich gemacht.
- 9) Endlich kommt ein Loch in die Triele G und mehrere Löcher in die Walze, damit man durch einen Zapfen die Maschine erhöhen und erniedrigen kann. Wer Belieben findet, kann diese Maschine nach Proportion vergrößern lassen.

Vom Gebrauch der Maschine.

Man legt erstlich einen Satz, ohngefahr 8 bis 10 Hemden oder 4 Lakens, die vorher etwan eine Stunde oder länger in kalt Wasser geweicht worden, ins Gefäß, nachdem man das Zeug gehörig mit Seife bestrichen. Darauf gießt man so viel warm Wasser, aber ja nicht heiß, sondern etwan so warm, als Sommerwasser, über das Zeug daß es ein Paar Finger hoch darüber stehe. Alsdann passet man den Deckel mit der Maschine auf

Das Gefäß und bevestigt sie zur Seite mit den 2 Zapfen, hernach stellt man die Walze, vermöge der Triele und eines Zapfens, der durch das Loch der Triele und eines von den Löchern der Walze gestekt wird, so tief herunter, daß die Knippel das Zeug bequem fassen können. Darauf wendet man die obere Handhabe etwan $\frac{1}{2}$ Viertelstündgen oder 5 bis 600 mal hin und her, so ist die Wäsche rein. Nun nimmt man den Deckel mit der Maschine ab, hohlt den ersten Satz heraus, besieht das Zeug Stück vor Stück, und hat eines darunter noch Streifen oder Flecken; so legt man es bey den zweyten Satz. Im übrigen spült man das Zeug in einer Wanne mit reinem kalten Wasser aus, kehrt es ein wenig um und hängt es auf zum trocknen. Hierauf wird das erste Seifenwasser abgegossen oder zu recht schmutziger Wäsche aufgehoben; dann legt man den zwoten Satz ein, verfährt damit, wie vorher und bleibt bey dieser Methode, bis man mit aller Wäsche fertig ist. Ganz feine Wäsche oder Kanten werden in leinene Säckchens gelegt und ebenfalls ins Gefäß zu dem andern Zeuge gethan. Lauge ist hierbey gar nicht nöthig. Das hin und herbewegen des Zeuges in warmen Wasser in einem verwahrten Gefäß, macht daß die warmen Dünste in die Wäsche dringen und allen Schmutz, vermittelst der Seife, sanft auflösen; da hingegen durch das Reiben

ben sich der Schmutz tiefer einfrisst, welcher hernach mit Gewalt heraus muß, wodurch das Zeug mürbe wird und bald reißet. Mehrere Vortheile lehret die Erfahrung.

Vom Nutzen dieser Maschine.

- 1) Menagirt man hier Menschen. Niemand darf dabey, wie bey den vielen Bücken, Kreuzweh befürchten, kein Mensch bekommt hier von scharfer Lauge wundgefressene Hände und Finger.
- 2) Kann ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren spielend hier mehr verrichten, als sonst 4 Weiber: denn hier werden z. B. 10 Hemden auf einmal rein gewaschen, da sonst jedes besonders gewaschen werden muß.
- 3) Wird hier die Wäsche nicht so erbärmlich, wie gewöhnlich, gemißhandelt, weder zerrieben, noch zerklöpft, oder durch heiße Lauge mürbe gefressen; daher kann man auf diese Weise mit der Wäsche wenigstens noch einmal so weit reichen, als sonst. Und welcher ein Vortheil ist nicht dieser einzige Punkt, der vernünftigen Sparsamkeit!

- 4) Wie viel Kosten erspart man nicht zur Arbeitszeit? zumal wenn eine gute, von Vorurtheilen befreite Wirthin zur gesunden Motion bey der Maschine selbst Hand anlegt.
- 5) Bey dieser Art zu waschen bleibt man rein und trocken. Man erspart sich die nächste Gelegenheit zu einer neuen Wäsche, und der Ort, wo man wäscht, bleibt vor aller Sudeley verschont.
- 6) Endlich kann man hier in kleinerer Menge, so oft man will, und zwar in der größten Geschwindigkeit waschen, ohne, wie sonst gewöhnlich, einen unübersehbaren Haufen zu einer festlichen Wäsche aufzusparen, wobey nicht selten einige Diebereyen zu spät bemerkt werden.

Das Gefäß selbst wird von einem Böttger, die Maschine aber von einem Drechsler gemacht. Mehrere vortheilhafte Umstände wird die prüfende Erfahrung an die Hand geben. Je einfacher und weniger kostbar diese Maschine ist, für desto schätzbarer hat man sie zu halten. Diese Maschine, die in Engelland erfunden seyn soll, habe ich zu erst, auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn geheime Raths und Ambassadeurs Freyherrn von Korf

Korf in Kopenhagen machen lassen. Ihr 3 jähriger Gebrauch hat sie mir sehr schätzbar gemacht. Ein jeder kann sich auf die Wahrheit dieser Beschreibung verlassen, die ich hier zum allgemeinen Gebrauch, mit der Empfindung einer wahren Menschenliebe bekannt mache.

Stender.

V.

Ein Tischler zu Paris hat einen Tisch erfunden, der überaus behende zusammen gelegt werden, und den man deswegen sehr bequem mit sich führen kann, so groß er auch seyn mag. Dieser Tisch hat zugleich dies besondere vortheilhafte an sich, daß dessen Theile, woraus er zusammen gesetzt ist, sich nicht ablösen und folglich nicht verlohren gehen können. Für hohe Officiers ist diese Art Tische, wenn sie im Felde sind, sehr bequem und von grossen Nutzen. Sie werden von 4 bis zu 30 Couverts gemacht, sind viel leichter aufzuschlagen, und doch nicht theurer, als die bishero gebrauchten Tische.

VI.

Der Hoffschuster in Dresden verfertigt seit einiger Zeit lange und starke Röhre von gekäutertem
Pap: